



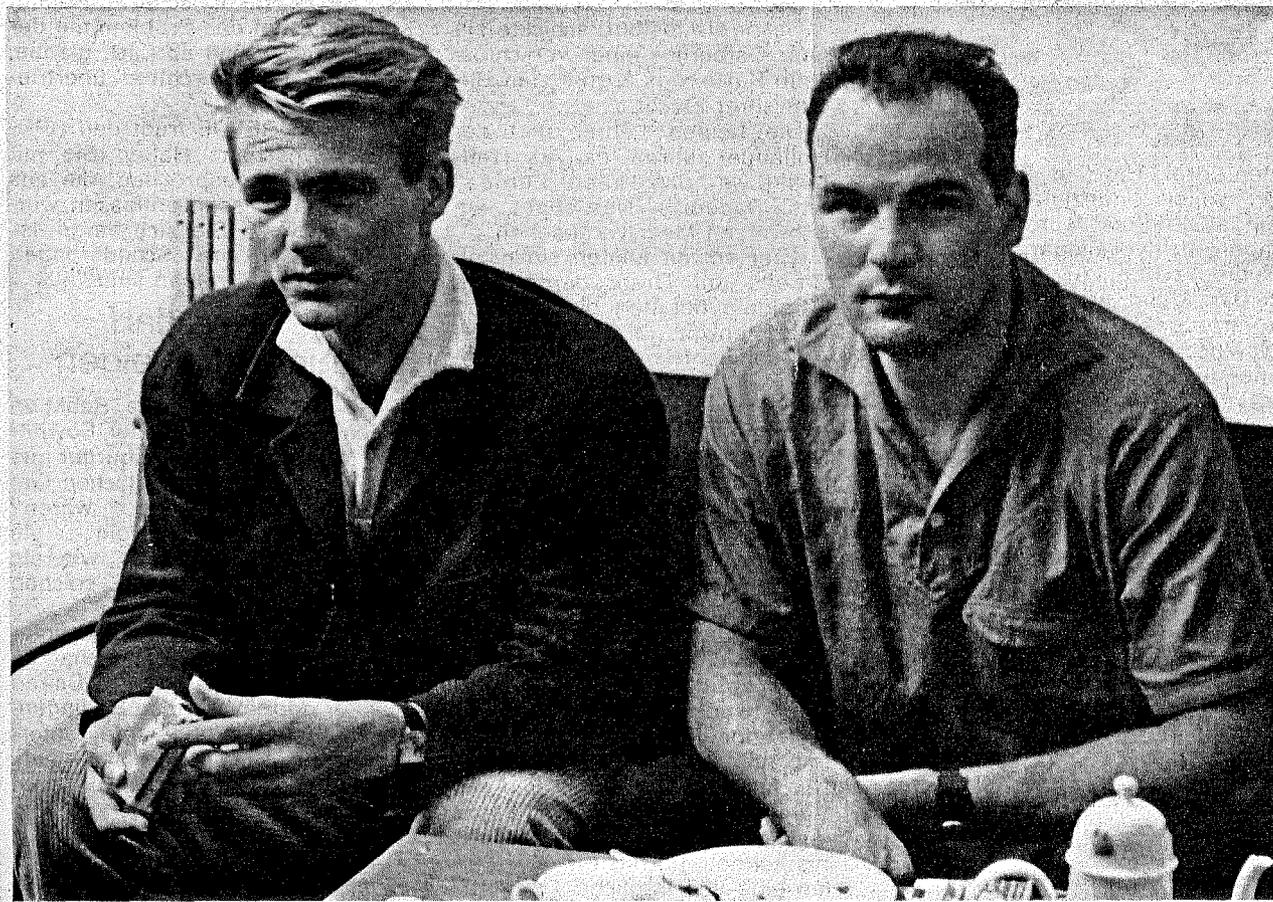
**Die Chemnitzer Ärztin
Gudrun Lehmann**

wollte aus der DDR in
die Bundesrepublik
flüchten. Sie wählte den
Weg über Bulgarien.
Als ihr Plan entdeckt
wurde, nahm sie Gift

Verurteilt

weil sie Deutsche sind

Der Selbstmord einer Ärztin aus Chemnitz in einem bulgarischen Gefängnis offenbart die Tragödie der deutschen Teilung. Bonn rührt kaum einen Finger, während immer mehr deutsche Urlauber in Ostblockländern gejagt und eingesperrt werden



**Die Solinger Lehrer
Winfried Kadur (l.) und Peter Lehmann**

wollten Dr. Gudrun Lehmann in einem Auto über die türkische Grenze in den Westen bringen. Schon auf der Hinfahrt wurden sie festgenommen und in das Gefängnis der bulgarischen Hauptstadt Sofia gebracht. Zehn Tage später wurden sie freigelassen

Ein Telegramm meldete die schreckliche Wahrheit: „Gudrun in Bulgarien verstorben.“ Dann bestätigte die Ost-Berliner Nachrichtenagentur ADN eine deutsche Tragödie, die sich in Bulgarien abgespielt hatte: „Die Ärztin Dr. Gudrun Lehmann aus Kieselbach bei Chemnitz ist durch Vorspiegelung falscher Tatsachen und Anwendung psychischen Drucks zur Verzweiflung getrieben worden. Sie hat mit einer Überdosis Medikamenten Selbstmord verübt.“

Eine Verzweiflungstat war es. Es war die Verzweiflungstat einer 28jährigen Frau aus Ostdeutschland, die vergeblich versucht hatte, zu ihrer Familie in die Bundesrepublik zu kommen, und deren Flucht im Gefängnis des bulgarischen Urlaubsparadieses Varna geendet hatte.

Peter Lehmann, 30jähriger Lehrer aus Solingen, hatte einen festen Plan, wie er seiner Schwester Gudrun den Weg in den Westen öffnen würde. Ein paarmal hatten sie sich in Ost-Berlin getroffen. Dr. Gudrun Leh-

mann, die als Ärztin in einer Ambulanz in Kieselbach arbeitete, vertraute sich ihrem Bruder an: „Ich will zu euch rüber. Helft mir doch dabei.“

„Wir werden es über Bulgarien versuchen“, hatte Peter seiner Schwester anvertraut. Das war der Weg, der ihm am ungefährlichsten erschien. Bulgarien war zum Treffpunkt der getrennten Deutschen geworden. Am Sandstrand des Schwarzen Meeres kamen die Touristen aus der Bundesrepublik und der DDR zusammen, hier gab es keinen



**Tonnie und
Brigitte v. d. Boorn**

wollten Gudrun den Paß leihen. Van den Boorn wird in Sofia angeklagt

Stacheldraht zwischen den Deutschen.

Was Peter Lehmann brauchte — das war ein „neutraler“ Paß, mit dem seine Schwester Bulgarien in ein westliches Land verlassen durfte. Er fuhr zu seiner jüngsten Schwester Brigitte, die in Maastricht in Holland mit dem Studenten Tonnie van den Boorn (29) verheiratet ist. Er berichtete von den Gesprächen mit Gudrun, von ihrer Verzweiflung. Und von seinem Plan, mit dem Paß seiner Schwester Brigitte nach Bulgarien zu fahren

Verurteilt, weil sie Deutsche sind

Hexenjagd auf durchreisende Feriengäste



Ein falscher Verdacht führte in Bulgarien zur Verhaftung des Ehepaares Klaus und Ursula Sch. aus Gelsenkirchen: Die dortigen Sicherheitsbehörden hatten angenommen, daß die Ehefrau Sch. ein Zonenflüchtling sei und in die Bundesrepublik gebracht werden sollte. Obgleich man den Irrtum innerhalb weniger Stunden hätte aufklären können, mußten die jungen Leute, die ihren Urlaub in der Türkei verbracht hatten und über Jugoslawien nach Westdeutschland zurückfahren

wollten, drei Tage in Einzelzellen voller Ungeziefer verbringen. Die Frau wurde gezwungen, sich vor bulgarischen Geheimpolizisten zu entkleiden. Der Mann wurde mehrfach verprügelt. Zu essen gab es bis zur Freilassung, die ohne nennenswerte Entschuldigung vor sich ging, abgestandenes Wasser und in Würfel gepreßte Marmelade. Klaus und Ursula Sch. erklären: „Es gibt Dutzende von Deutschen im Gefängnis von Sofia.“ Auch sie warten auf Hilfe aus Bonn!

Ein östlicher Staat hilft dem anderen



Annemarie Derlig, 42 Jahre alt, fuhr von Münster nach Ungarn. Sie verlebte mit ihrer Mutter und Verwandten aus der Sowjetzone zwei Wochen Urlaub am Plattensee. Auf der Rückfahrt aber wurde sie, noch auf

ungarischem Gebiet, von einem schweren Wolga-Wagen aus der Sowjetzone überholt und von vier sächsisch sprechenden Männern verhaftet: „Wegen Spionage!“ Nur Frau Derligs Mutter durfte nach Westdeutschland weiterreisen. Sie macht sich heute bittere Vorwürfe: „Ein Reisebüro hat uns gesagt, es würde uns nichts passieren. Meine Tochter ist 1960 aus der Sowjetzone geflohen. Wären wir bloß nicht gefahren!“ Annemarie Derlig ist keine Spionin. Die seltsame Tatsache, daß Ulbrichts Schergen auf ungarischem Territorium ausländische Touristen festnehmen dürfen, wurde von den ungarischen Behörden mit dem Satz begründet: „Beide Staaten haben einen Rechtshilfevertrag abgeschlossen!“ Das Schicksal Annemarie Derligs ist ungewiß. Wie hilft Bonn?

FORTSETZUNG

und damit Gudrun herauszuholen. Tonnie van den Boorn sagte: „Wenn es so ernst ist, dann machst du das nicht allein. Ich fahre mit dir.“

In Solingen weihten beide einen dritten Freund in ihr Unternehmen ein, den Lehrer Winfried Kadur (30). Kadur arbeitete einen Plan aus, wie Gudrun mit dem Ausweis ihrer Schwester im Wagen des Holländers bei Edirne über die bulgarisch/türkische Grenze gebracht werden sollte. Dann sagte er: „Ich lasse euch nicht allein fahren, vielleicht kann ich helfen.“

Pfingsten machten sie die Generalprobe. An der Grenze ging Tonnie van den Boorn mit dem Ausweis seiner Frau in die Paßkontrolle und ließ ihn mit seinem abstempeln. Keiner der Beamten sah nach, ob Tonnies Frau auch wirklich im Auto saß.

Plötzlich schien alles so einfach. Gudrun mußte nur mit einer Reisegruppe aus der DDR ans Schwarze Meer fahren.

Am Grenzübergang aufgefallen

Bevor sie losfuhr, schickte sie aus Ostberlin eine verschlüsselte Karte, das Signal zum Beginn ihrer Flucht.

Die beiden Lehrer und der Holländer fuhren los. Als Treffpunkt war das Hotel „Europa“ im Badeort Nessebar am Schwarzen Meer vorgesehen.

Aber soweit kamen sie nicht. Bereits am Grenzübergang in Katalonie fiel den bulgarischen Polizisten das Manöver auf. Peter Lehmann bekam zwar den Stempel im Paß seiner jüngeren Schwester, den Stempel, der Gudrun die Freiheit bringen sollte. Aber die Beamten entdeckten keine Frau im Auto.

Die drei Männer wurden in das Gefängnis nach Sofia gebracht. Peter Lehmann und Winfried Kadur weigerten sich, ihre Haftbefehle zu unterschreiben. Sie beteuerten immer wieder, sie hätten nichts von einem Fluchtplan gewußt.

Dr. Gudrun Lehmann wurde festgenommen, als sie ahnungslos am Strand lag. Bulgaren brachten sie in das Gefängnis Varna. Nach den Erzählungen von Häftlingen, die das Gefängnis kennen, herrscht in den Zellen eine unerträgliche Temperatur. Die Fenster sind mit Glasziegeln zugemauert. Aber noch schlimmer war Gudruns Sturz in die Hoffnungslosigkeit. Unbemerkt von den Tausenden, die am Strand spielten, im Meer schwammen, vollendete sie ihre Tragödie: Sie schluckte eine Überdosis Tabletten.

Peter Lehmann und sein Freund kamen nach zehn Tagen wieder aus dem Gefängnis. Den Holländer Tonnie van den Boorn erwartet ein Prozeß.

Mit ihm warten viele andere Deutsche in den Gefängnissen auf ein ungewisses Schicksal. Peter Lehmann war der erste, der nach seiner Rückkehr in Solingen enthüllte: „Mindestens 40 Touristen aus der Bundesrepublik verbringen zur Zeit ein trostloses Dasein im Gefängnis von Sofia. Völlig isoliert von der Außenwelt hocken sie zu viert in nur zwei mal drei-Meter gro-

Ben Zellen. Vergeblich hoffen diese Deutschen auf juristische oder diplomatische Unterstützung von außen.“

Vergeblich? Einen Tag nach des Solingers aufsehenerregender Erklärung brach Bonn sein Schweigen.

Der Sprecher der Bonner Regierung bequeimte sich zu der Mitteilung, daß mindestens 56 Deutsche in Gefängnissen osteuropäischer Länder inhaftiert sind: 11 in Bulgarien, 14 in Rumänien, 10 in Polen, 9 in Ungarn, 8 in der Tschechoslowakei, 4 in Jugoslawien.

56 Deutsche in Ländern, mit denen wir engere diplomatische und menschliche Kontakte suchen. Sind hier die Gründe zu suchen, daß Regierungssprecher Karl-Günther von Haase lediglich den gen Osten reisenden Deutschen raten konnte, vorsichtig mit der Einreise zu sein, wenn sie aus Mitteldeutschland geflohen seien? Staatssekretär von Haase: „Die Bundesregierung betrachtet mit gewisser Sorge die Häufung von Verhaftungen in den Ostblockstaaten.“

SPD-Fraktionschef Helmut Schmidt tat das Problem mit der Handbewegung ab: „Ich glaube, das ist alles furchtbar übertrieben.“

NEUE REVUE fragt den SPD-Fraktionschef: „Haben Sie mit Deutschen gesprochen, die aus Ostgefängnissen entlassen wurden? Haben Sie sich vergewissert, daß ihre Schilderungen wirklich übertrieben sind?“

Bonn darf nicht schweigen

Wie wäre wohl die Reaktion des Ostblocks oder der Sowjetunion, wenn 56 Staatsbürger aus ihren Ländern in deutschen Gefängnissen eingesperrt wären? Sowjetpremier Kossygin zeigte vor der ganzen Welt, wie ein souveräner Staat in solchen Fällen handelt.

Als ein sowjetischer Dampfer samt Kapitän und Mannschaft im rotchinesischen Hafen Dairen unter deprimierenden Bedingungen festgehalten wurde, unterbrach Kossygin seinen Urlaub, schickte eine geharnischte Note an Peking und erzwang die Freigabe seiner Landsleute innerhalb weniger Stunden.

Hunderttausende von Deutschen besuchen in diesem Sommer Länder des Ostblocks als Touristen. Sie werden gut behandelt. Sie erholen sich gut. Dennoch: Bonn darf zu Massenverhaftungen deutscher Urlauber nicht schweigen. Dennoch: Bonn darf es sich nicht allzu bequem machen, wenn Angehörige und Verwandte keinen Ausweg mehr wissen, wie sie die Inhaftierten befreien sollen.

Bonn kann Anwälte beschaffen, Bonn hat durch seine Steuerzahler genug Geld, um alle gerichtlichen Schritte nutzen zu können. Und Bonn besitzt letzten Endes auch genug bei uns inhaftierte Spione, um sie nötigenfalls gegen inhaftierte Urlauber auszutauschen — wenn kein anderer Weg mehr offen ist.

Wird Bonn weiterhin statt scharfer Proteste nur Ausflüchte finden? 56 Deutsche warten auf Antwort.